

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheinung
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.35
monatlich 45 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Ort- u. Nachbar-
ortsverkehr vierteljährlich M. 1.35,
außerhalb desselben M. 1.35,
hinz. Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Veröffentlichungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meßstern,
Engelstern etc.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Neswärtige 10 Pfg., die Klein-
spaltige Garmondzelle.
Kleinanzeigen 15 Pfg. die
Zeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 97.

Donnerstag, den 28. April 1910.

27. Jahrg.

Parlamentarische Polizei.

Einige erregte Auftritte im preussischen Abgeordnetenhause, an denen einerseits der Sozialdemokrat Ströbel, andererseits der Präsident v. Kröcher beteiligt war, haben letzterem Veranlassung gegeben, die Geschäftsordnungs-Kommission des Hauses zu beauftragen, eine Aenderung der Geschäftsordnung nach der Richtung herbeizuführen, daß dem Präsidenten das Recht eingeräumt werde, unbefugte Abgeordnete polizeilich auszusperren zu können. Wir meinen, das preussische Abgeordnetenhause sollte es sich reichlich überlegen, ob es einen solchen Hausrechtsparagrafen, wie die Subkommission der Geschäftsordnungs-Kommission bereits einen ausgearbeitet hat, aufnehmen soll. Wir bestreiten nicht, daß die parlamentarischen Umgangsformen auch in Deutschland und im preussischen Landtag zu verwildern anfangen. Große Zwischenrufe, heftige Rärn, absichtliche Nichtachtung der Präsidialgewalt, förmliche Beleidigungen sind zwar nicht auf der Tagesordnung, aber mitunter an der Tagesordnung. Vergleichen Vor- und Zwischenfälle sind sehr bedauerlich. Sie schaden dem Ansehen des Parlaments und sie stören den ruhigen, ordentlichen Verlauf der parlamentarischen Geschäfte. Die öffentliche Meinung in Deutschland verurteilt diese unnützen Störungen durchaus, gleichviel welcher Parteirichtung die Störenfriede angehören. Wir Deutschen sind gegenüber solchen Skandalen nicht so nachsichtig wie die mehr daran gewöhnten Romanen oder Madjaren. Wenn in deutschen Parlamenten eine „Obstruktion“ versucht würde, die etwa mit Putzdeckelklapper und Hinterrumpfen die parlamentarische Weiterarbeit verhindern wollte, so könnten die Madjaren sicher sein, daß sie die ganze Volksstimme auf sich gegen sich hätten. Eine politische Absicht selbst, die an und für sich gut wäre, verlor jede Unterstützung der ernsthaften Volkskreise, wenn sie sich kindischer und gewalttätiger Mittel bediente. Zu Handgreiflichkeiten gar ist es in deutschen Parlamenten überhaupt noch nie gekommen. Darauf braucht man nach deutschem Gefühl nicht einmal besonders stolz zu sein. Es ist einfach selbstverständlich. Das Gegenteil wäre abseufzlich und emörend. Schlimm genug schon, daß in letzter Zeit

ein paarmal die Heftigkeit einzelner Zwischenrufe sich bis zu Schimpfsworten verstieg, und daß ein würdiger Volksvertreter bereits einmal beinahe seine Aermel aufkrempfte und gewissermaßen die Gegner zum Faustkampf herausforderte. Aber das war hoffentlich nicht viel mehr als ein mißratener Scherz. Wir glauben, daß nach der bisherigen Entwicklung der Parlamentsitten, obwohl nicht alles ist, wie es sein sollte, doch die Einführung von Gewaltmaßregeln gegen ruhestörende Abgeordnete nicht nötig ist. Noch immer wird ein Vorsitzender, der für sein Amt geeignet ist, soviel Einfluß haben, um den Abgeordneten, der die Würde des Hauses verlegt, zu einem geisteten Benehmen zurückzuführen. Jordan v. Kröcher zum Beispiel, der konservative Präsident des preussischen Abgeordnetenhauses, hat bisher mit einer Mischung von Kraft und Wig, die nicht die schlechteste Eigenschaft des Junkers ist, die Ausfälle allzu häufiger Kämpen einzudämmen vermocht. Er wird sich auch für die Folge ohne den Polizeibütel zu helfen wissen. Und wenn ein anderer Parlamentspräsident, etwa der Erbprinz Hohenlohe im Reichstag, gelegentlich in eine bedrängte Lage geriet, aus der er sich nicht herauszuheilen wußte, so lag die Schuld wohl an der mangelhaften Begabung des Vorsitzenden für die besonderen Anforderungen seines Postens. Ungeschicklichkeiten, wenn sie ins Große wachsen, und Ungerechtigkeiten, selbst wenn sie scheinbar nur Klein sind, läßt sich kein Parlament der Welt bieten, auch das zahnlose nicht, und Entrüstungstürme, die aus diesem Protest gegen Willkür und Parteimahne stammen, sind sogar des Beifalls im Volk sicher. Der Abgeordnete soll nicht im Hinblick auf die Polizei, die ihn gewaltsam aus dem Sitzungssaal schleppen kann, im Ton und Ausdruck maßhalten und bei Angriffen gehässige persönliche Beleidigungen vermeiden, sondern die Pflicht gesitteter und wohlankundiger parlamentarischer Formen liegt ihm ob, weil er andernfalls seine Wähler schlecht vertritt und seiner Sache schlecht dient. Auf die eigene Verantwortlichkeit muß das Betragen der Parlamentsmitglieder gestellt sein. Hat der Präsident Polizeibefugnisse und Polizeigewalt hinter sich, so kann der Volksvertreter jedesmal bis an die äußerste Grenze des Möglichen

gehen. Ist dagegen der Abgeordnete selber genötigt, über sein Verhalten zu entscheiden, so wird er sein Temperament weit eher zügeln und bemüht sein, Beionnenheit und Tattgefühl walten zu lassen. Wer sich über diese Begriffe leichtfertig hinwegsetzen wollte, könnte bei der Neuwahl schlechte Erfahrungen machen. Die Günst der Wähler wäre wohl rasch verherzt. Jedenfalls ist eine Redefreiheit, die nur in dem richtigen Empfinden für Wichtigkeit und Ehre des Parlamentarismus sich selbst ihre Grenze zieht, der ideale Zustand. Der Landtag müßte die Zumutung, daß seine Mitglieder unter Polizeiaufsicht gestellt werden sollen, entschlossen zurückweisen. Aber es hat leider den Anschein, als ob die Konservativen und das Zentrum im holden Bunde die Polizei herbeirufen wollen, nicht aus sachlicher Nötigung, sondern weil sie eben an der Macht sind und ihre Parteiherrschaft durch dieser Zwangsmittel zu befestigen meinen.

Aus dem Reichstag. Wahlprüfungen.

ib. Berlin, 26. April.
Das interessante Thema der Wahlprüfungen und daneben wohl auch die Annahme, daß es unter Umständen zu nennentlichen Abstimmungen kommen und man sich infolgedessen durch Fortbleiben den Verlust von 20 Mandat zuziehen könne, hatten zusammengewirkt, um den Reichstag heute in außergewöhnlichem Maße zu füllen. Nicht weniger als 17 Mandate wurden dem Reichstag zur endgültigen Entscheidung unterbreitet. Zu Anfang ging es auch ganz glatt: die Wahlen des Polen Głowacki, gewählt für Rosel-Groß-Strehlig und des Elsäßers Labroise, der als Vertreter von Saarburg den letzten unter den 397 Wahlkreisen erobert hatte, wurden, wie es die Kommission beantragt hatte, für gültig erklärt. Dann aber zeigte sich ein Schauspiel, das der Reichstag bisher noch niemals erlebt: die bürgerlichen Parteien des avouierten von nun ab konsequent diejenigen ihrer Fraktionsmitglieder, die in der Wahlprüfungskommission gefesselt und beschloffen bei allen den Wahlen, die die Kommission für ungültig erklärt hatte,

Der dümmste Dieb ist der Tagedieb; er bestiehlt sich um das eigene Leben.
Josef Anger.

„Gipfelfürmer.“

Roman von Carl Conte Scapinelli.
(Nachdruck verboten)

(Fortsetzung.)

Eng an Gustav geschmiegt saß Kathi da, in all den Sorgen und Kämpfen fühlte sie sich doch gefestigt und geschützt durch ihre Liebe, fühlte sie sich plötzlich doppelt eins mit dem blonden jungen Mann neben ihr, — dessen Augen so sorglos in die Welt schauten und der ihrer starken Hand, ihres Schutzes bedurfte. Und plötzlich erschien ihr der heutige, stille, gewitterchwangere Abend im Familienkreis hundertmal schöner als all die anderen, heute blieb ihr Gustav, heute stand er auf ihrer Seite, heute forderte ihn niemand von der ganzen Familie für sich ein.
Noch lieber hatte sie ihn von dieser Stunde an, da sie ihn von ihren Eltern fest zum Manne verlangt, da sie ihm in allernächster Zeit angetraut sein wollte, damit ihr ihn niemand mehr nehme, kein Vater, nicht ihre Eltern, niemand, auch nicht die Berge.
Und während Herr Weininger seiner Frau von den Unannehmlichkeiten im Bureau erzählte und nervös schnupfte, was heute Frau Cäcilia aus Nachsicht nicht einmal tabelte, wandte sich Kathi an Gustav und aus einem unbestimmten Gefühl heraus beschwor und bat sie ihn:
„Laß die Berge, Gustav, — dann wird alles gut, laß die Berge!“
„Aber warum Kind!“ fragte er lächelnd.
„Ich weiß nicht, — ich hab' so Angst vor ihnen, laß sie, folg' mir, wenn du mich lieb hast!“
Dann war es Zeit, daß Gustav aufbrach, die düstere Stimmung, die den ganzen Abend geherrscht hatte, hatte ihn niedergedrückt, er war froh, ihr endlich entrinnen zu können!
„Also schlägt euch diese Heiratsgedanken aus dem Kopf. Legt euch einen anderen Ausweg zurecht und ich verspreche euch, nach Kräften und schon im Voraus dazu

behilflich zu sein!“ sagte Herr Weininger zum Abschied zu ihm.
„Schlafen Sie gut, gnädigste Mama!“ meinte Gustav zu Frau Cäcilia.
„Wie werde ich das nach solchen Aufregungen können!“ seufzte diese. Dann war er entlassen.
Draußen schlang Kathi, von innerer Erregung durchzittert, ihre Arme fest um Gustavs Nacken.
„Ich laß dich nicht, ich laß dich nicht, und wenn ich mit dir nach Berlin fliehen müßte!“
Und selbst von ihrer tiefen Liebe ergriffen, hauchte er:
„Du Süße, du Mutige!“
Herr Gustav von Brandow war nicht der Mann, um sich länger seine Stimmung durch den bösen Streit mit den Schwiegereltern verteidigen zu lassen. Er verließ sich schon ganz auf seine Rätke, da er in Gedanken durch die menschenleeren Straßen dahinschritt, die sicher den besten Ausweg finden würde.
Längs der Jar schritt er dahin, über der breit und glühend der Mond lag. Das Bild berauschte ihn, der mächtige Strom schien ihm Gräbe von den Bergen auf den glühenden Wellenkämmen zuzutragen, von seinen bayerischen Bergen. Und auf einmal war er in der Phantastie wieder bei ihnen, von denen ihn heute erst wieder Rätke lebend gewarnt. Er lächelte über ihre Warnung! Das war nur Eifersucht und höchstens noch die Angst vor etwas Unbekanntem, vor etwas unsagbar Schönerem, das sie nicht kannte.
Er trat an die Steinmauer der Jar, er beugte sich über sie und horchte hinab zu den schäumenden Wellen! Sie flüsteren ihm ihre Geschichte zu. Oben im Gletschersee geboren, waren sie den langen Weg gewandert, von der eisigen Höhe unter ewigen Schnee durch des Hochwalds moosigen Grund zum Tal. Von den heimlichen Schönheiten der Berge, von den tiefen Schluchten, den lauschigen, rauschenden Winkeln erzählten sie ihm, von den ragenden stolzen Tannen, die sie beschatteten, von den harigen Wurzeln der graurindigen, mächtigen Buchen, die sie gepült und genährt, vom ewig bewegten Jarntraub, das sie geschaukelt, vom tiefgründigen, dunklen Märchensee, den sie für Stunden gespeist, in dessen Tiefen sie kurze Zeit wie in einem weichen, dunklen Bette geruht, während sie dabei der Bergriesen stolze, weiße Häupter widergespiegelt. An Sennhütten vorüber war's weiter zum Tal

gegangen, über kantige Felsen, die ihnen den Weg versperren wollten, weiter zur Ebene, zum dritten Fluß, zum Karen Bergwasser, in dem sich die rotgeputzten Jorrellen hurtig badeten.
Von überall her brachten sie ihm Grüße, von überall kamen sie, wie starke, trugige Bundesgenossen ihm zur Hilfe um seine bösen Gedanken, um seine letzten Bedenken zu zerstreuen, die die Worte Kathis in ihm hervorgerufen.
Warum wollte sie ihn vor den Bergen warnen, zu denen es ihn immer wieder zog? Wahr und rein, hoch und sehr waren sie, klar und streng, ernst und unnahbar!
Nein, gerade sie mußten ihm nützen, mußten ihm auch diesmal Hilfe bringen. Und wenn er wirklich nach Berlin mußte, dann wollte er wenigstens noch vorher zu ihnen eilen und von ihnen Abschied nehmen. Dort oben in der Stille der Bergwelt würden ihm die Gedanken kommen, wie sich seine Zukunft gestalten sollte. Sie sollten ihm raten und helfen!
Vielleicht, daß er in irgendeiner Form von ihrer Schönheit erzählen konnte und so sich Geld verdienen würde, ehrliches, wasserwobenes Geld, das ihn heiraten, das ihn studieren, das ihn den Doktor machen ließ.
Und in seinem grenzenlosen Optimismus tröstete er sich schon mit der Hoffnung, fand schon in dem Gedanken an die Hilfe seiner geliebten Berge Trost.
Er wanderte weiter und vergaß nach und nach ganz die düsteren Szenen des heutigen Abends, war plötzlich ganz wieder vom Zauber der Berge umfungen.
Neue Pläne, neue Touren dachte er aus und an seiner Seite schritt Rätke den Höhen zu. Rätke, sein tapferes Weib, das mit ihm nicht ins laute Berlin, sondern in die einsamen Berge geflohen.
Was konnte einem die ganze Welt, was konnte ihm die Strenge des Vaters anhaben, wenn er zwei so starke und gewaltige Lieben in seiner Brust schloß, wenn zwei Tröster und Bundesgenossen ihm erwachsen, zwei so klare, ernste, stille, hebre Helfershelfer wie Rätke und die Berge.
Und plötzlich verglich er sie in ihrer ursprünglichen Wahrheit, in ihrer natürlichen Größe und in ihrer ragenden Höhe: seine Berge und seine Rätke.
Und taumelnd vor Glück und trunken vor Freude schritt er durch die helle Mondnacht seiner Wohnung zu.
(Fortsetzung folgt.)

das Gegenteil. Es handelte sich um drei konservative, drei nationalliberale und ein Zentrumsmandat. Der Schluss, den der sozialdemokratische Abg. Fischer (Berlin) daraus zog, lag nahe genug, es sah in der Tat so aus, als sei ein neuer Bloß in Tätigkeit, der es vermeiden wollte, noch im letzten Jahre der Legislaturperiode die Unruhe neuer Wahlkämpfe heraufzubeschwören.

Vergeblich hatten der Abg. Fischer sowohl, wie der volksparteiliche Abg. Dr. Neumann-Hofer, der teils als Referent, teils als Mitglied der Wahlprüfungskommission heute wohl mehr als ein Duzend mal das Wort ergriff, darauf hingewiesen, daß der Reichstag damit alle seine bisherigen Prinzipien über den Hausen werfe. Herr von Dergen, des ob seiner Sozialität und seiner persönlichen Liebenswürdigkeit auf allen Seiten des Hauses gleich beliebten Mitglieds der Reichspartei, mahnte die Linke, es nicht allzu ernst mit den Grundfragen zu nehmen. „Das starre Festhalten an Prinzipien“, so rief er unter stürmischer und schallender Heiterkeit aus, „ist meist ein Zeichen geistiger Bequemlichkeit!“

Auch sonst spielte sich der schwarz-blau-nationalliberale Wahlprüfungsblock durchweg als Klub der politischen Harmlosen auf. Herr Dr. Arendt von der Reichspartei war der Meinung, wenn so ein Abgeordneter dreieinhalb Jahre lang am Königsplatz gesessen, dann komme es auf die paar Monate bis zur nächsten Neuwahl auch nicht mehr an. Und Herr Sped vom Zentrum fand, als bei der Diskussion über die Wahl des Zentrumsabgeordneten Mayer-Pfarrkirchen zur Sprache kam, daß in einem der niederbayerischen Dörfer der Gemeinbediener in dem sogenannten Hofierraum aufgestellt war, um den einzelnen Wählern Gesellschaft zu leisten; auch das sei nicht schlimm und kein Grund zur Annulierung der Wahl. Denn — der Gemeinbediener habe den Auftrag gehabt, sobald ein Wähler den Hofierraum betrat, zum Fenster hinauszusehen! Wie ihm von sozialdemokratischer Seite mit Recht entgegen wurde, schloß nur noch die Behauptung, in Pfarrkirchen und in den anderen niederbayerischen Zentrumsneuern werde der Gemeinbediener grundsätzlich mit in die Zelle geschickt, nur damit der Wähler von seinem anderen beobachtet würde.

So erklärte denn in holder Eintracht die Mehrheit des Reichstags die Wahl des Herrn Gottfried Mayer im Widerspruch mit der Kommission für gültig, wie sie es ganz ebenso kurz vorher mit der Wahl des konservativen Abgeordneten Arnstadt (Mühlhausen-Langensalza) getan und unmittelbar nachher mit der Wahl des Konservativen von Kaphengst (Ost- und Westfalen) tat. Die Wahl des Abg. Kleye (nationalliberal; gewählt für Wolfenbüttel), die die Kommission ebenfalls für ungültig erklärt hatte, wurde zu erneuter Prüfung an die Kommission zurückverwiesen.

Bei den Wahlen des nationalliberalen Abgeordneten Kommerzienrat Wehl (Selle) und Senator Sievers (Lüneburg) handelte es sich um Wahlbeeinflussungen seitens der Kriegervereine. Die Kommission beantragte in beiden Fällen Ungültigkeitserklärung, die Nationalliberalen hatten den Antrag eingebracht, die Wahlen noch einmal an die Kommission zurückzuverweisen. Da sich endlich auch der Fortschrittliche Volkspartei die Geduld und Dr. Neumann-Hofer stellte namens seiner Fraktion den formellen Antrag, da nach den heutigen Verhandlungen die Wahlprüfungskommission sich als eine völlig nutz- und zwecklose Einrichtung erwiesen habe, ihr nicht noch neue Mandate zu übertragen, sondern vielmehr die beiden Wahlen sofort für gültig zu erklären. Und siehe da; das Unglaubliche wurde Ereignis! Mit den Stimmen der Konservativen, der Nationalliberalen, der Volkspartei und aller Zentrumsführer, so insbesondere der Abgeordneten Pichler, Fehrenbach, Erzberger usw. wurde auch in diesen beiden Fällen die Gültigkeit ausgesprochen. Nur die Sozialdemokraten und der größte Teil des Zentrums stimmte dagegen. Die Herren aus der Mitte hatten offenbar Angst gehabt, daß es nicht gehen würde, wenn sie nicht aus ihren Reihen noch ein Duzend Leute zu der Mehrheit abkommandieren würden.

Die Wahlprüfungskommission schloß, wie sie begonnen. Auch die Mandate der Abgeordneten Holz (nationalliberal; Saarbrücken) und Hennig (konservativ; Kalauer-Ludau), die die Kommission beanstandet hatte, wurden für gültig erklärt und nur bei der Wahl des Abg. Baron de Wendel (Katholiker; Diederhofen) wurde dem Antrag auf neue Beweiserhebung stattgegeben.

Morgen stehen der deutsch-schwedische Handelsvertrag und kleine Vorlagen auf der Tagesordnung.

Rundschau.

Aus der Partei.

Aus Wimpfen wird gemeldet: Die in Worms am 24. April stattgefundene, auch vom Lande sehr zahlreich besuchte Wahlkreisversammlung der vereinigten Liberalen des Reichstagswahlkreises Worms-Heppenheim-Wimpfen beschloß einstimmig den Anschluß an die Fortschrittliche Volkspartei.

Die bayerischen Jungliberalen.

Die in Nürnberg unter zahlreicher Beteiligung abgehaltene außerordentliche Landesversammlung des Jungliberalen Landesverbandes beschloß einstimmig den Verband zugunsten der Arbeitsgemeinschaft der Kreisverbände aufzulösen. Alle jungliberalen Vereine werden sich — soweit das nicht bisher schon der Fall war — den Kreisverbänden und damit der Arbeitsgemeinschaft anschließen.

Satzungsgemäß muß diese Auflösung nach sechs Monaten von einer zweiten Landesversammlung bestätigt werden. Für den parteipolitischen Anschluß jungliberaler Vereine an die zu gründende Fortschrittliche Volkspartei in Bayern stellte der Referent folgende Grundfrage auf:

1. Daß diejenigen Vereine, welche in absehbarer Zeit die Möglichkeit haben, sich total zusammenzuschließen mit allen

vorhandenen Parteiverbänden — also auch mit den Nationalliberalen — zu einem liberalen Volksverein, an einen einheitlichen Parteianhluß nicht denken könnten. Diese weitestgehende Einigung sei jeder anderen Lösung vorzuziehen.

2. Dagegen wäre weiteres Abwarten überall da zwecklos, wo ein Zusammenhluß mit allen an den Parteiverbänden möglich sei, ohne daß die Nationalliberalen sich beteiligten.

3. Wo aber ein Jungliberaler Verein der einzige Verein am Orte sei, da werde seine Zusammenhörung maßgebend dafür sein, ob er sich an der Fusion beteiligen könne. Die auf Grund des Referats erfolgte eingehende Besprechung der örtlichen Verhältnisse ergab, daß vorläufig circa 20 Vereine gewillt sind, sich an der Fusion zu beteiligen, wenn die Fortschrittliche Volkspartei in Bayern ihre sämtlichen Vereine veranlaßt, den bestehenden oder noch zu gründenden liberalen Kreisverbänden und damit der Arbeitsgemeinschaft beizutreten, wenn ferner von der Fortschrittlichen Volkspartei auch weiterhin für die Landespolitik das Nürnberg-Vertragungsprogramm anerkannt wird.

Deutsches Reich.

Karlsruhe, 26. April. Die „Karlsruher Zeitung“ meldet: Das Rauchverbot, das z. Zt. für die auf den badischen Linien durchgehenden Speisewagen besteht, wird mit dem 1. Mai für den Bereich der badischen Staatseisenbahnverwaltung aufgehoben.

Ausland.

Rom, 26. April. Der Papst empfing heute den Kardinal Erzbischof Fischer-Röhm in Audienz.

Saloniki, 26. April. Der Bahnverkehr zwischen Uesküb und Mitrowiza ist heute durch die Rebellen unterbrochen worden. Nach den vorliegenden Meldungen fanden zwischen Katschamit und Verissowiz Kämpfe zwischen Truppen und Armanen statt. Godanza, Katschamit und Zborge seien bombardiert worden. Seit 9 Uhr vormittags wurde bei Belopoli in der Richtung auf Zpef gekämpft. Beide Gegner hätten erhebliche Verluste erlitten.

Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 26. April.

Die Zweite Kammer nahm heute nachmittags zunächst die Bauordnung in der Schlussabstimmung mit 69 Stimmen bei 1 Enthaltung an und legte dann die Beratung des Landwirtschaftsgesetzes bei Art. 2 fort, der von den Aufgaben der Kammer handelt: Erhaltung von Gutachten und von Jahresberichten, Mitwirkung bei der Verwaltung von landwirtschaftlichen Einrichtungen, Vornahme von Wahlen, der Vertreter der Landwirtschaft, Unterstützung von Veranstaltungen und Einrichtungen zur Förderung der Landwirtschaft.

Rehler (Z.) vertrat einen Antrag, in die Aufgaben der Kammer auch die Forstwirtschaft einzubeziehen, die in engerem Zusammenhang mit der Landwirtschaft stehe. Die Regierung berücksichtige nicht genügend die Interessen der Waldbauern, die gerne die Beiträge für die Kammer zahlen würden, wenn sie eine Vertretung fänden. Die Forstwirtschaft könne dadurch nur gehoben werden und zwar auch die staatliche. Die Forstwirtschaft nicht einzubeziehen, wäre ein großer Fehler. Der Staat dürfe für seine Forsten wohl auch ein Scherlein beitragen. (Präsident v. Bayer ermahnte den Redner, sich in seinen Ausführungen mehr an den Art. 2 zu halten.) Auch der Waldbauer habe ein Interesse an der Vertretung der Forstwirtschaft.

Körner (W.) führte aus, seine Partei stimme dem Ausschussantrag zu. Sollte sich später eine Erweiterung der Aufgaben als notwendig erweisen, so hoffe er, daß dem keine Schwierigkeiten entgegenstehen. Die Landwirtschaftskammer werde einen Ausschuss mit der Wahrnehmung der Interessen der Waldbauern betrauen können. Für die besondere Einbeziehung der Forstwirtschaft liege kein Bedürfnis vor. Höchstens könne man noch die Gärtnerei nennen.

Dr. Eisele (Bp.) erklärte, man schäze die Forstwirtschaft nicht gering ein, wenn man den Antrag Rehler ablehne. Die Forstwirtschaft selbst wüßte keine besondere Vertretung.

Schlische (Zr.) empfahl die Einbeziehung der Forstwirtschaft. Die Waldbauern schon beweise den engen Zusammenhang mit der Landwirtschaft.

Keil (Soz.) betonte, der Antrag Rehler würde die Sache nur komplizieren. Das wolle seine Partei nicht. Wenn die Kammer auch die Arbeitsvermittlung übernehme, so sollten die Arbeiter eine Vertretung finden. Das Landwirtschaftliche Wochenblatt müßte nach wie vor von der Zentralstelle herausgegeben werden.

Ströbel (W.) wandte sich gegen den Antrag Rehler. Der Staat würde höchstens 15.000 M. beitragen. Erwägenwert sei die Stellung eines Antrags, wonach zur Landwirtschaft im Sinne dieses Gesetzes auch der Gartenbau gehört.

Maier-Blauwehren (D.P.) sprach sich gegen den Antrag Rehler aus.

Minister v. Bischof führte aus, er verkenne die Zusammenhänge zwischen Land- und Forstwirtschaft nicht, aber auch nicht die Gegensätze, z. B. bei Wildschaden. Nicht einmal die Privatforstwirtschaft wüßte eine besondere Vertretung, der Landwirtschaftskammer würde es an Sachverständigen auf dem Gebiete der Forstwirtschaft fehlen. Der Antrag Rehler sollte abgelehnt werden. Gemüsegärtner seien so wie so Landwirte, Handelsgärtner aber nicht. Die Landwirtschaftskammer werde sich die Herausgabe eines eigenen Blattes kaum nehmen lassen.

Andre (Z.) erklärte namens der Minderheit seiner Freunde, daß sie dem Antrag Rehler nicht zustimmen.

Graf-Heidenheim (W.) befragte den Uebergang des Landw. Wochenblattes an die Kammer.

Löchner (B.) wünschte eine Vertretung der Gärtnerei. Die Gärtnerei zählt wohl zum Gewerbe und entrichtet Gewerbesteuer, hat aber trotzdem keine Vertretung in der Landwirtschaftskammer. Auch gravitieren ihre Verhältnisse mehr zur Landwirtschaft, denn die Gärtnerei ist der intensivste Betrieb der Landwirtschaft. Die Beziehung zur

landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft, die Schlichtung von Streitigkeiten vor dem Gemeindegewerbe, die Einbeziehung in die Krankenpflegeversicherung und nicht zur Ortskrankenkasse usw. ergeben zusammen einen intimeren Zusammenhang mit der Landwirtschaft. Dazu kommen die zu begutachtenden Dinge, um die es sich in der Landwirtschaftskammer handelt: Tarifangelegenheiten, Zoll auf gärtnerische Erzeugnisse, Ausstellungsweesen, Marktverhältnisse, Unterrichtsweesen, gärtnerische Versuchsanlage usw.

Dr. v. Kiene (Z.) hob die gemeinsamen Interessen der Wald- und Landbesitzer hervor. Baden habe bei gleichartigen Verhältnissen die Forstwirtschaft auch einbezogen. Die ganze Gärtnerei könne nicht in den Aufgabentkreis der Landwirtschaftskammer genommen werden, höchstens die Gemüsegärtner, die so wie so ihre Vertretung finden werden.

Ströbel (W.) brachte den erwähnten Antrag ein. Minister v. Bischof erwiderte, daß in Baden die Regierung die Vertreter der Forstwirtschaft erneure. Für eine solche Vertretung müßte dann auch hier gesorgt werden. Ein Bedürfnis liege aber durchaus nicht vor, es sei denn, daß man die Umlage hierfür ansehe. Nach weiterer Debatte wurde der Antrag Rehler abgelehnt und der Antrag Ströbel angenommen, ebenso der Ausschussantrag. Die Erste Kammer hat den Art. 2 durch die Bestimmung erweitert, daß die Landwirtschaftskammer sich auf den landwirtschaftlichen Vereinen aufbauen soll.

Ströbel (W.) beantragte namens des Ausschusses die Streichung des vom anderen Hause gefassten Beschlusses.

Keilbach (Z.) erklärte sich gleichfalls dagegen, daß die Kammer die Gesamtvertretung des landwirtschaftlichen Vereins bilden soll. Der Verein dürfe keine Zwangsorganisation werden. Der Unterbau der Kammer müsse die Gesamtheit der landwirtschaftlichen Bevölkerung sein, von der der Verein nur 1/3 darstelle.

Kennigott (Soz.) schloß sich dem Vorredner an, ebenso namens eines großen Teils seiner Freunde. Frhr. Bergler v. Berglas (W.)

Röder (D.P.) befürchtete, daß die Vereine geschwächt werden, wenn man sie hier beiseite schiebe. Er hätte gewünscht, daß man der Ersten Kammer mehr entgegengekommen wäre.

Beg (Bp.) erklärte, daß seine Partei dem Ausschussantrag zustimme.

Sommer (Zr.) trat dem Abg. Röder entgegen. Hierauf wurde der Ausschussantrag mit 63 gegen 2 Stimmen der Abg. Graf-Heidenheim (W.) und Ströbel (W.) angenommen. — Morgen Fortsetzung.

Die Arbeiten der Zweiten Kammer.

Die Abgeordnetenkammer, die bis Himmelfahrt mit ihrer Arbeit hätte fertig sein sollen, wird jedenfalls bis Pfingsten zu Ende gekommen sein und wird sich von Mitte Mai bis Anfang Juni vertagen. Man nimmt in parlamentarischen Kreisen an, daß um diese Zeit die Bauordnung und einige andere dringende Vorlagen von der 1. Kammer beraten sein wird und an die 2. Kammer zurückgelangt sind. Die 2. Kammer wird voraussichtlich im Juni noch etwa 3 Wochen tagen; hierauf wird sich der Landtag vertagen.

Der Finanzausschuß der Abgeordnetenkammer

besaßte sich mit der Eingabe des Württembergischen Bundes für Heimatschutz betreffend die geplante Lokomotivzentrale am Rosensteinpark. Die Eingabe gibt der Befürchtung Ausdruck, daß die Lokomotivzentrale den Eingang des Stuttgarter Talwegs vollständig verqualmen werde und schlägt vor, die Anlage auf die Höhe von Münsler zu verlegen. Dagegen wurde geltend gemacht, daß außer dem größeren einmaligen Aufwand ein jährlicher Aufwand von einer halben Million entstehen würde und die Entfernung vom Stuttgarter Bahnhof sich verdoppeln würde. Da das besondere Projekt für die Bahnlinie nach Münsler noch nicht fertiggestellt ist, auch wegen der Verhältnisse des Feuerbacher Tunnels eine veränderte Stellungnahme vielleicht geboten erscheint und schließlich auch die Reduktionsanfrage bei den Stuttgarter Bahnhöfenanlagen zu berücksichtigen sein wird, so wird die Beschlusfassung über die Eingabe bis zur Beratung der Denkschrift über den Bau der Münslerlinie ausgesetzt. Sodann verhandelte der Finanzausschuß über den Gesetzentwurf betreffend die Änderung des Sporteltarifs, der die Sportel für Verleihung des Bergwerkseigentums auf 300 bis 3000 M. (bisher 25 bis 300 M.) und die jährliche Gebühr bei Nebenbetrieb des Bergwerks auf 150 M. (bisher M. 2,50 bis 30) erhöht.

Württemberg.

Dienstnachrichten.

Der König hat eine Eisenbahninspektorstelle in Stuttgart Hauptbahnhof dem Gerichtsrat Dr. Brändle übertragen, den Bahnhofsverwalter Schöbl in Langheim Hauptbahnhof nach Stuttgart Westbahnhof, den Oberbahnmeister Glanz in Waldsee nach Aulendorf und den Hofe bahnsreär Zillig in Mühlacker nach Cannstatt je auf Ansuchen verlegt, sowie den Oberbahnassistenten Wehenmaier in Mengen zum Eisenbahnssekretär in Diezeln befristet. Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Verkehrsabteilung, hat den Stationsverwalter Seydel in Künzelsau nach Weilheim auf Ansuchen verlegt, die Stellen des Stationsverwalters in Almenningen den Stations- und Postverwalter Braun in Sulzloof und Mothenader dem Stationskassier Kien in Gailau, je auf Ansuchen sowie die Stationskassierstelle in Luttlingen dem Eisenbahnassistenten Gunzel in Stuttgart Westbahnhof übertragen. Die Regierung des Konautkreises hat am 22. d. M. die Wahl des Joseph Rattler, Assistenten der Ortskrankenkasse Heilbronn, zu n. Schlichter des Gemeindevorstandes, Orl. Weilingen, bestätigt.

Der König hat den Oberregierungsrat v. Baun bei der Regierung des Konautkreises seinem Ansuchen entsprechend auf 1. Juli in den Ruhestand versetzt und ihm bei diesem Anlaß den Titel und Rang eines Regierungsdirektors verliehen, sowie dem einklassigen Professor im Ministerium des Innern, Oberamtmanndirektor zur Zeit Oberamtsoverweiser in Gailau, zum Regierungsrat im Ministerium ernannt, dem 2. Postbeaterssekretär Obersekretär Christian Schröcker ist die nachgesuchte Dienstentlassung erteilt worden.

Folgen der neuen Bauordnung?

Es war zu erwarten, daß die Beratungen über die



neue Bauordnung in einigen Unternehmungskreisen sehr geteilt aufgenommen werden würden. Die „Württemberg, Haus- und Grundbesitzerzeitung“ weist auch jetzt wiederholt darauf hin, daß die neue Bauordnung, wenn sie einmal Gesetz geworden ist, das Bauen sehr verteuern wird. Sie meint: „Eine ganze Reihe heute noch bebaubarer Hinterplätze kann unter der Herrschaft des neuen Gesetzes entweder gar nicht mehr oder nur unter sehr erschwerenden Umständen ausgenutzt werden. Es dürfte deshalb allen Besitzern solcher sehr zu empfehlen sein, einen Plan für bauliche Verwertung aufstellen zu lassen und ein Baugesuch einzureichen. Es ist damit noch keine Baupflichtung verknüpft. Der Bauherr hat 2 Jahre Zeit und kann nach deren Verlauf um eine Verlängerung einkommen; es gibt sogar Mittel und Wege, ohne ein solches Gesetz die Ausführungsfrist zu verlängern.“ Diese Sätze werden manchem unserer Parlamentarier zu denken geben. Immerhin ist zu hoffen, daß in den Ausführungsbestimmungen für das neue Gesetz dafür gesorgt wird, daß das Gesetz nicht hintergangen werden kann.

Kaufmannschaft und Reichsversicherungsordnung.

Am Sonntag hat in Stuttgart eine Vertreterversammlung der im Verband der Kaufmännischen Vereine Württembergs bestehenden Krankenkassen (eingeschriebene Hilfsklassen) getagt und nach einem eingehenden Referat des Verbandsvorsitzenden Tocka-Heilbronn Einspruch erhoben gegen die in der Novelle zur Reichsversicherungsordnung vorgesehene Beseitigung der bestehenden Hilfsklassen. Gleichzeitig wurde dem Reichstag gegenüber die Erwartung ausgesprochen, daß er zur Eröffnung der eingeschriebenen Hilfsklassen seine Einwilligung nicht erteilen und nur einem Entwurf zustimmen werde, der für Erhaltung sowie Gleichstellung der Hilfsklassen mit den Betriebskrankenkassen eintritt. In der Versammlung waren vertreten die freien Hilfsklassen von Stuttgart, Heilbronn, Ulm, Ludwigsburg, Eplingen, Göppingen, Reutlingen, Biberach und Ebingen, sowie mehrere dem Verband angeschlossenen Vereine.

Nah und Fern.

Schultheiß Benz in Löhgan hat über 300 000 Mark unterschlagen.

Der Schultheiß Benz in Löhgan, der mit Hypothekenschwindeln 264 000 Mark unterschlagen und Staat und Private um ein schönes Stück Geld gebracht hat, hat in der Untersuchungshaft in Heilbronn nun einen Kollegen zur Gesellschaft bekommen, der auf die gleiche Weise, nur noch in höherem Maße, sich Geld erschwindelt hat: Schultheiß Benz von Löhgan, O. A. Besigheim, hat auch das System Bosh's betrieben und auf diese Weise gegen 320 000 Mark veruntreut. Und der Fall Bosh war es auch, der diesen Schwindel zutage gebracht hat. Durch die Unterschlagungen Bosh's aufmerksam gemacht, veranlaßte der Vorsitzende und der Kontrollrat der k. k. Sparkasse in Bretten eine Revision bei dem Schultheißen Benz in Löhgan, Oberamt Besigheim. Dabei stellte sich heraus, daß dieser dieselben betrügerischen Manipulationen gemacht hatte, wie sein Kollege in Löhgan. Schultheiß Benz hat demnach Veruntreuungen begangen in Höhe von 116 000 Mark bei der Sparkasse Bretten. Benz ist in vollem Umfange gekündigt und gibt zu, daß er auch bei der Sparkasse Künzelsau Veruntreuungen in ungefähre der gleichen Höhe begangen habe. Bei der Sparkasse Bretten sowohl, als bei dem Privatverein Künzelsau handelt es sich um Urkunden nach dem Jahre 1900 und hat demnach für die gesamten Veruntreuungen der württembergische Staat aufzukommen. Benz wurde der Staatsanwaltschaft Heilbronn übergeben.

Die Schlacht bei Reutlingen.

Eine große Schlägerei, an der 13 Schloffer, Eisenarbeiter und Gärtner beteiligt waren, kam am Samstagabend zwischen 9 und 10 Uhr auf der Straße unter den Linden in Reutlingen in der Nähe des Armenhauses in Gang. Es setzte Prügel „nach Roten“, deren Spuren sich später an verschiedenen Beteiligten zeigten. Am wichtigsten dabei war ein 16 Jahre alter Gärtnerlehrling namens Theodor Luge, denn es wurde ihm der linke Arm mit einem Lattenstück, das von einem Gartenzaun abgetrennt worden war, zweimal abgeschlagen, so daß er ins Bezirkskrankenhaus gebracht werden mußte. Der Täter ist bekannt.

Pferdehieb und Fallbeil.

In Pforzheim wurde letzten Samstagabend, im Stadtteil Brösingen, der Fuhrmann und ehemalige Knecht Jakob Brezing von einem Pferd derart auf die Brust geschlagen, daß er nach einer Stunde daran verstarb. Dem Mann, der einst dem Schafott verfallen war, war es nicht beschieden, eines natürlichen Todes zu sterben. Im Jahre 1879 wurde er, weil er mit einem gewöhnlichen Geißel zusammen den Waldhüter Britsch, der sie beim Wildern überraschte, auf grausenhafte Weise ermordet hatte, mit Geißel zum Tod verurteilt und dann zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Während sein Genosse Geißel im Zuchthaus starb, wurde er nach 28 Jahren auf Wohlverhalten aus dem Zuchthaus entlassen. Er arbeitete dann wieder hier als Knecht, dann als Fuhrmann und hat erst vor einem halben Jahr zum dritten Mal sich wieder verheiratet.

Der Schinken — von oben.

Eine häßliche Episode hat sich bei der Fahrt des „P 2“ bei Bingen abgepielt. Umweil von Caub fiel auf einen Schleppbahn des Schiffers Mündschen aus Bingen von dem Parlevallschiff ein sechs Pfund schwerer Schinken auf das Schiff. Der Hund des Schiffes entdeckte den Leckerbissen sofort, worauf auch die Schiffsleute darauf aufmerksam wurden. Das Schiff hatte das Erscheinen der Leckerbissen durch Böllerschüsse begrüßt, vielleicht wurde ihm als Dank dafür der saftige Schinken beschied.

Eine Kreuzigung als Lynchjustiz.

In Arvella im Staate Pennsylvania beschuldigten

die Bergarbeiter einen Mann namens George Rabish der „weißen Sklaverei“, die er im Auftrage der Minengesellschaft betreibt. Sie führten sein Haus und schleppten Rabish bis ans andere Ende der Stadt. Dort peitschten sie ihn nieder, setzten ihm eine Dornenkrone aufs Haupt und nagelten ihn an ein Kreuz, das aus Grubenhölzern hergestellt war. Daran schloß sich eine Kreuzigung nach dem biblischen Vorbild. Die Bergleute veranfaßten ein Gehege am Kreuz und weideten sich an den Qualen ihres Opfers. Rabish starb nach wenigen Minuten. Vier der Teilnehmer an diesem brutalen Akt der Lynchjustiz wurden verhaftet, nachdem sie den Polizeibeamten einen heftigen Kampf geliefert hatten.

Gezesse streifender Gerüstbauer.

In den letzten Tagen ist es sowohl in Charlottenburg wie im Norden Berlins wiederholt zu schweren Zusammenstößen zwischen streifenden Gerüstbauern und Arbeitswilligen gekommen, so daß die Polizei einschreiten mußte. Mehrere Szenen spielten sich am Montag am Schinkelplatz und in der Bismarckstraße zu Charlottenburg ab. Während bei dem ersten Zusammenstoß die Ruhe bald wieder hergestellt werden

Björnstjerne Björnson †.

Nach einer in Christiania eingegangenen Depesche ist Björnstjerne Björnson am Dienstagabend 1/9 Uhr in Paris gestorben. Der Tod des großen Dichters war sanft und leicht. Die Familie war um das Sterbebett versammelt. — Björnson ist am 8. Dezember 1832 zu Kvikne in Døstherdalen als der Sohn eines Pfarrers geboren; er war zeitweise Redakteur am „Aftenblad“ in Christiania und Theaterdirektor in Bergen.



Die zahlreichen Dramen Björnsons, die fast ausnahmslos auch über die deutschen Bühnen gegangen sind, kennzeichnen vortreffliche Charakteristik und glänzende Behandlung der Diktion; seine lyrischen Gedichte sind von hoher Schönheit. Björnson, der seit 1883 in Paris lebt, war auch Politiker, er gehörte zu der jogen. Bauernpartei und war einer der Führer der Bewegung, die mit der parlamentarischen Regierung Norwegens endigte. Als gewaltiger Volksredner wußte er, wie kein zweiter, die Massen zu fesseln.

konnte, hatte der zweite in Charlottenburg verhängnisvolle Folgen, da bei dem Zusammenstoß ein Arbeiter durch einen Revolverbeschuß schwer verletzt wurde. Am Schinkelplatz waren die Reinigungsarbeiten an der Bauakademie beendet; die Gerüste sollten daher wieder entfernt werden. Raun hatten die Arbeitswilligen mit dieser Arbeit begonnen, als ein größerer Trupp streifender Gerüstbauer auf der Wühlfläche erschien und die Weiterarbeiten zu hindern suchte. Die Haltung der beiden Parteien wurde immer bedrohlicher, so daß die Polizei in großer Stärke herbeieilte und eingriff. Verrittene und Schutzleute zu Fuß zerstreuten die Streifenden und bewachten dann die Akademie. Nachdem die Gerüstteile auf drei Wagen verladen waren, fuhren diese gegen 12 1/2 Uhr mittags unter der Eskorte von vier Verrittenen und sechs Schutzleuten zu Fuß ab. Die Arbeiter selbst wurden von zahlreichen Schutzleuten in die Mitte genommen und nach ihren Quartieren gebracht, gefolgt von den Streifenden und einer großen Menschenmenge. — Bei dem zweiten Zusammenstoß in der Bismarckstraße handelt es sich direkt um einen vorbereiteten Ueberfall. Von der Firma Altmann kam ein Wagen mit zwanzig Arbeitswilligen vom Potsdamer Platz die Bismarckstraße entlang. Plötzlich tauchte an einer Straßenecke ein Trupp Streifender auf, der auf den Wagen losstürmte. Die Roadies schlugen auf die Arbeitswilligen ein und warfen mit Steinen. Als einer der Streifenden die Pferde aufhalten wollte zog der Kutscher einen Revolver und feuerte einen Schuß auf die Angreifer ab. Die Kugel traf einen Streifenden in die Brust, so daß er schwer verletzt zusammenbrach. Von einem Arbeiter wurde ein Feuerwerkskörper unter den Wagen geworfen. Bei der Explosion wurde aber nur das Straßensplaster beschädigt. Die Polizei hatte alle Mühe, die Exzessanten auseinanderzubringen. Mehrere Beteiligte wurden zur Feststellung ihrer Personalien zur Wache gebracht. — Auch an den Terrassen am Halensee wurden dreißig Arbeitswillige der Firma Altmann durch Streifende stark belästigt, so daß sie die Arbeit einstellen mußten. Im ganzen sind bis jetzt bei den Zusammenstößen mit den Gerüstbauern schon fünfzehn bis zwanzig Arbeitswillige verletzt worden.

Kleine Nachrichten.

Wie aus Böhmenkirch verlautet, ist der Vater des gänkelnden Knaben, der in Haft genommen war, wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

In Trier kam es bei der Verhaftung eines Menschen, der seine Eltern bedrohte, zu groben Ausschreitungen. Einige hundert Menschen bedrohten die Polizei, die blank zog. Mehrere Tumultanten wurden durch Säbelhiebe verlegt.

Gerichtssaal.

Heilbronn, 26. April. Das Kriegsgericht der 26. Division verurteilte den Füsilier Wilhelm Bollmer wegen Meineids zu der Zuchthausstrafe von 1 Jahr 3 Monate, Entfernung aus dem Heere, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren, dauernder Unfähigkeit als Zeuge oder Sachverständiger eidlich vernommen zu werden, sowie zum Ersatz der Kosten des Strafvollzugs. 1 Monat Untersuchungshaft wurde in Anrechnung gebracht.

Berlin, 26. April. Wegen räuberischen Ueberfalls auf den Geldbrieusträger Eulenburg wurde der Angeklagte Drechsler zu acht Jahren Zuchthaus, die mit einer bereits erkannten Zuchthausstrafe von 4 1/2 Jahren auf 11 Jahre zusammengezogen wurden, und der Angeklagte Kayser wegen Beihilfe zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilt. Außerdem wurde bei beiden Angeklagten auf 10 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt.

Luftschiffahrt.

Zur Vernichtung des Militärballons „Z II“

Von der Unfallstelle wird von gestern geschrieben: Es wird schon mitgeteilt, daß bei allem Unglück noch ein Glücksstern über der Katastrophe waltete. Es wurden weder beim Losreißen des Luftschiffs, noch bei seiner unwilligen Landung Personen verletzt, auch sind keine Soldaten bei Bergungsarbeiten zu Schaden gekommen. Etwa hundert Schritte von der Anhöhe, welche die Riesennasse Stoff und Aluminium halb zugebedt hat, ist am Ausgang eines engen Tals ein Eisenbergwerk der Essener Firma Krupp. Dort brennt immerwährend ein offenes Feuer, dessen Flammen auch am Montag, als der Ballon sich raschen Fluges Weilburg näherte, im Winde floderte. Die Folgen der Katastrophe wären nicht abzusehen gewesen, wenn das Luftschiff mit seinem 15 000 Kubikmeter Wasserstoffgasinhalt dort oder in der Nähe dieser Flammen zur Erde gekommen und explodiert wäre. Jetzt schreiten die Bergungsarbeiten rüstig fort. Am frühen Nachmittag trafen aus Mainz Pioniere ein, die sich mit den Soldaten von der Luftschiffabteilung in die mühe- und teilweise gefährvolle Arbeit teilen. Mit Sägen, Beilen und Hämmern wird an dem Wrack geschafft. Die Soldaten sitzen hoch auf den Bäumen, in den Baumkronen oder auf dem Aluminiumgitter, dessen reinliche Arbeit jeder Fachmann mit Vergnügen betrachten muß. Jetzt ist alles zerstört und kein Stück des Gerippes wird zu verwerten sein mit Ausnahme der Motore, der Benzinhälter und der Gondeln, die allerdings einer gründlichen Reparatur unterzogen werden müssen, wenn sie für einen neuen Zeppelin Verwendung finden sollen. Die Abräumungsarbeiten werden durch den fortgesetzten durch das Tal wehenden Wind und durch starke Regengüsse sehr erschwert. Währenddem wird das Ankerkammeln betrieben. Jeder sucht ein Stück Aluminium oder einen Fezen Sulfenstoff zu erschaffen. Gegen 2 Uhr waren die Soldaten damit beschäftigt, die in den Bäumen verankerte Hülle vom Deck herunterzuziehen, um dann das Gerüst besser packen zu können. Der starke Wind jagte einen Fezen von der äußeren Hülle ab, der bis zu dem abgesperrten Teil, wo viel Publikum die Arbeiten verfolgt, hinüberflog. Sofort versuchten hunderte von Händen das Stück Stoff zu erfassen. Es gab furchtbares Gedränge, ein Schreien, die Stühle, auf denen die Leute standen, fielen um und schließlich mußten die Soldaten das erschafte Stück Leinwand, das Frauen und Männer fest umflammeten, mit Gewalt losreißen. Daraufhin wurde der Abperrungskreis weitergezogen. Natürlich sind auch Photographen eifrig bei der Arbeit.

Friedrichshafen, 26. April. Zu der Mitternachtsmeldung, daß Graf Zeppelin die Stahldrohse, an der 3 2 verankert war, für absolut zuverlässig erklärt habe, bemerkt die Luftschiffbau Zeppelin G. m. b. H. auch sie müsse nach wie vor es für ausgeschlossen erklären, daß das Stahlteil bei sachgemäßer Verankerung des Luftschiffes reißen konnte.

Oberingenieur Dürr, Kapitän Lau und Dr. Effenner sind im Auftrage der Luftschiffbau-Zeppelin-Gesellschaft m. b. H. an die Unfallstelle nach Weilburg abgereist.

Zeppelin in Brüssel.

Nach einer telegraphischen Meldung aus Brüssel hat Graf Zeppelin seinen Besuch mit „Z 4“ für Mitte Juni angefragt. Mit „Z 4“ werden von der Weltausstellung aus 14 Tage lang Passagierfahrten ausgeführt; Graf Zeppelin selbst wird Vorträge über sein System halten.

Handel und Volkswirtschaft.

Dresdner Bank. In der am Samstag stattgehabten außerordentlichen General-Versammlung wurden die Fusions-Verträge mit der Breslauer Wechselbank in Breslau und mit der württembergischen Landesbank in Stuttgart sowie die beantragte Erhöhung des Aktienkapitals um insgesamt 20 Millionen Mark auf 200 Millionen Mark genehmigt. Die General-Versammlung wählte unter anderen den Präsidenten der württembergischen Zweiten Kammer Rechtsanwält Dr. Friedrich v. Payer in Stuttgart, ferner Mitglieder des Aufsichtsrats der württembergischen Landesbank neu in den Aufsichtsrat.

Konkurrenzöffnungen.

Derr, Emil, Malermeister in Kleinmünchen. Nachlass des verstorbenen Gottlieb Wöffinger, Badermeister in Eppelshaus, Ode. Wübbad. Gottlob Walker, Kaufmann in Reutlingen. Carl Rumm, Schreiner in Weinberg.



Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Die gesamte Feuerwehr einschl. der Reserve rückt am Sonntag, den 1. Mai 1910, früh 1/2 7 Uhr,

zur Haupt-Übung

aus. Entschuldigungen können nicht berücksichtigt werden und müßte das Fehlen bei der Übung unnachlässig bestraft werden.
Wildbad, den 26. April 1910.

Das Kommando.

Der Verein für Bienenzucht

hält nächsten Sonntag, den 1. Mai, nachmittags 1 1/2 Uhr in Wildbad im Gasthaus z. „alten Linde“ (3. Krimmel) seine

Frühjahrs-Versammlung
ab, wozu die Mitglieder, sowie Freunde der Bienenzucht, Honigfreunde, Mitglieder des Naturkunde-Vereins, Gärtner und Landwirte freundlichst eingeladen werden.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag von Hauptlehrer Baumann-Calmbach über: „Wie die Bienen Honig und Blütenstaub sammeln, konservieren und zur Nahrung für Jungbienen und Königin zubereiten. Unterschied zwischen Naturhonig und Kunsthonig.“ 2. Verteilung von Samen zur Verbesserung der Bienenweide.

Vorstand: M. Bürkle, Hauptlehrer.

Geschäfts-Eröffnung!

Der hiesigen geehrten Einwohnerschaft, sowie meiner werten Nachbarschaft zur gest. Kenntnis, daß ich am Samstag in meinem Hause (Gasthaus zur Eintracht) eine

:: Mehlgererei ::

eröffnen werde.
Indem ich mich empfehle, zeichne
Achtungsvoll
Herm. Schmid, Mehlgermeister.

Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zur unserer

***** Hochzeits-Feier *****

am Samstag, den 30. April cr., in das „Gasthaus zur alten Linde“, freundlichst einzuladen und bitten dies als persönliche Einladung anzunehmen.

Robert Schill
Elise Kappelmann

Rückgang um 1/2 1 Uhr vom „Bad. Hof“ aus.

Ob man Möbel kauft, besichtige man

Sidinger's Möbellager

Pforzheim :: Waisenhausplatz 8.

Es ist und bleibt eine gute, billige Bezugsquelle in allen Sorten

Möbeln und Betten

:: bei nur fachmännischer Ausführung. ::

Größte Auswahl! - Billige Preise!

Interess., zuverlässiges

Mädchen

zu leichter Hausarbeit, für Nachmittag bei guter Bezahlung zu sofort gesucht.

Wer, sagt die Exped. d. Bl. [44]

Gesucht

ein

Zimmer

in zentraler Lage der Stadt, möglichst mit Telefon im Hause.

Offerten an die Expedition dies. Blattes unter Chiffre B. 1. [46]

Suche für die Saison einen

kleinen Laden

oder

Parterre-Zimmer

in guter Lage.

H. Resselbosch,
Pfo. heim, Göthestr. 37.

Verkäuferin

für Galanterie- u. Spielwaren aus guter Familie gesucht. Off. mit Gehaltsansprüche unter D. 2. an die Exped. d. Bl. erbeten. [45]

Ev. Kirchenchor.

:: Wildbad ::
Heute Abend

Singstunde

Damen und Herren: 8 Uhr.
Pöhlliches Erscheinen notwendig.
Der Ausschuss.



Breisgauer Mostanfaß

ist ein natürlicher Frucht-ektakt, keine Essenz und enthält in seiner Zusammensetzung die Bestandteile des Apfels, der Zitrone und der Weintraube, eignet sich deshalb ganz vorzüglich zur Bereitung eines gesunden Hausstrunkes.

B. M. ist auf Reinheit geprüft und entspricht vollkommen den Vorschriften des Nahrungsmittelgesetzes. Mit dem Weingesetz hat der Artikel nichts zu tun.

Portionen, für 50, 100 und 150 Liter in jeder Preislage.
Niederlage bei
Hermann Großmann,
Gebr. Keller, Nachf.,
Freiburg i. Bd.

Verschiedene Sorten Fußboden = Lacke

empfehlen
L. Luz, Malermeister.

Gesetzlich geschützt. Gesunder Most

Kräftiger Hausfrunk

Plochinger Apfelmoststoff

100 Literpaket nur 4 Mk

Keine Chemikalien nur Früchte

deshalb der natürlichste Volkstrunk

Auch in 50 und 150 Literpaketen zu haben.

Überall Niederlagen, erkenntlich durch Plakate, oder direkt ab Plochingen unter Nachnahme von Weiss & Co., G. m. b. H., Plochingen a. N.

Prospekte mit Gebrauchsanweisung gratis und franko.

Erfältlich bei C. W. Bott, Wildbad.

C. Aberle sen.,

Inh.: C. Blumenthal.

empfehlen sein gut sortiertes Lager in

Glas-, Porzellan- u. Steingutwaren.

Andenken-Artikel mit und ohne Aufsichten, einfache bis feinste.

Tassen, Krüge, Wandteller.

Gebrauchsgeschirre, zu billigsten Preisen.

Wafelgarnituren, in großer Auswahl. Ersatzstücke dazu werden besorgt.

Küchengeräte neueste Dessins.

Gasthaus-Geschirre mit Dekor u. Monogramm.

Silberwaren für Hotels und Private. Reparaturen werden angen.

sämtlichen Kolonialwaren nur in besten Qualitäten.

Feinstes Salatöl, en detail - en gros.

Sanitätsfußbodenöl.

Thee :: Schokolade, Cacao :: Bonbons.

Zigarren, Tabak, Zigaretten.

Strickgarne in Wolle und Baumwolle, erstklassige Fabrikate.

Sorghobesen, Bürsten, Putztücher, Fensterleder, Toiletteseifen.

Niederlage von
Kaijers Kaffeegeschäft, Bierfen.
Europas größter Kaffee-Rösterei-Betrieb.

Zahlung nach voller Ausrottung



der Wanzen samt Brut, sowie Motten, Schwaben- und Ruffenkäfer, Grillen, Ratten, Mäuse usw. und dauernde Garantie für radikalen Erfolg bietet die

Deutsche Versicherung gegen Ungeziefer

Anton Springer, C. F.

Inh. Anton u. Karl Helfer, Pforzheim Oestl.-K.-F. Str. 49
1 Tr. - Telefon 1923.

N. B. Unsere gef. gesch. Präparate sind vollständig giftfrei, daher für Gunde, Katzen und Menschen vollständig unschädlich. Gleichzeitig verhüten sie jede Verwesung und mithin jede Geruchsbildung. Wanzen- und Mottentötung nach eigens erf. Verfahren D. R. P. Diese Desinfektion ist bis heute die einzige zur radikalen Ausrottung dieser Ungezieferarten in möblierten und unmöblierten Wohnungen. Alle Wohnungen werden samt Möbel desinfiziert ohne nur die geringste Beschädigung derselben oder der Tapeten. Vor ähnlichen, jedoch zum größten Teil unrealen Angeboten wird gewarnt.

Anfragen befördert die Expedition dieses Blattes.

Wein- und Cafèrestaurant

DREBINGER.

Sonntag, den 1. Mai:

Wirtschafts-Eröffnung!

Dem hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Mitteilung, daß ich neben Villa Wolke (Untere Hauptstr., im Blumenthal'schen Hause) eine

Schuhmacher-Werkstätte

eröffnet habe und empfehle ich mich zur Anfertigung von Schuhen u. Stiefeln nach Maß sowie zu allen

Reparaturen.

Indem ich bitte, mein Unternehmen gütigst zu unterstützen, zeichne

Achtungsvoll
Jakob Messerle, Schuhmacher

Danksagung.

Für die vielen wohlthuenden Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme während der langen Krankheit und bei dem Hinscheiden meiner innigstgeliebten Gattin

Adela von Schott geb. Freiin Leutrum von Ertingen

insbesondere für die vielen Blumenspenden, die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrverwesers, den erhebenden Gesang des Liederkränzes und den Herren Trägern sagt herzlichsten Dank.

Carl von Schott,
Generalleutnant und General à la suite
Sr. Majestät des Königs.

Wildbad, am 27. April 1910.

